

»Natur ... Leben ist ihre schönste Erfindung, und der Tod ist ihr Kunstgriff, viel Leben zu haben.«
Johann Wolfgang von Goethe



Der Steinadler war früher in ganz Deutschland auch im Flachland vertreten. Heute beschränkt sich der Lebensraum auf rund 50 Brutpaare in den Bayerischen Alpen.

Räuber ... zu Wasser, zu Lande und in der Luft

Blitzangriff aus dem Flug

Hornissen jagen allerlei Insekten- und Spinnenarten. An blühenden Flächen, am Kompostplatz oder an sonnigen Hecken, kurz gesagt wo es regelmäßig Insekten gibt, gehen jagende Hornissen auf Patrouillenflug. Ihre Jagdleistung ist dabei beeindruckend: Ein Hornissenvolk kann an einem Tag durchaus 500 Gramm Insekten fangen. Das entspricht rund 60.000 Stubenfliegen!



Bei blitzartigen Flug-attacken kommen auch die Mundwerkzeuge zum Einsatz

Meister Reineke auf Streifzug

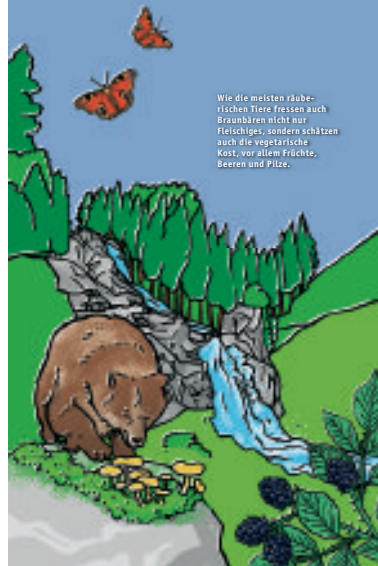
Füchse ziehen meist in der Nacht über Wiesen und Äcker. Ihr Blick ist dabei auf den Boden gerichtet, denn sie suchen nach Mäusen. Haben sie eine entdeckt, so kommt es zum typischen Mäusesprung und kurz vor der Landung wird zugeschnappt. So trägt der Fuchs zur Mäuse- regulation in der Landwirtschaft bei, denn aus einem Mäusepaar im Frühjahr kann bis zum Herbst eine Großfamilie mit 2000 Mäusen werden.



Die Hinterbeine wirken wie Sprungfedern

Lauerjäger unter Wasser

Oft verharbt er regungslos auf der Stelle – gut getarnt zwischen Schilfstängeln oder unter Seerosenblättern. Schwimmt ein geeigneter Beutefisch vorbei, kommt schlagartig Bewegung in seinen lang gestreckten Körper. Angetrieben von seinen großen Flossen stößt er wie ein Torpedo vor und schnappt mit seinen mächtigen Fangzähnen zu. Die Rede ist vom Hecht, einem der größten Raubfische unserer Gewässer.



Wie die meisten räuberischen Tiere fressen auch Braunbären nicht nur Fleischopfer, sondern schätzen auch die vegetarische Kost, vor allem Früchte, Beeren und Pilze.

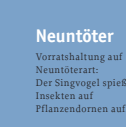
Heimische räuberische Tiere

Fleischnahrung ist nicht immer leicht zu bekommen, aber sie ist nährstoffreich. Denn: Um ein Kilogramm zuzunehmen, müssen zehn Kilogramm gefressen werden. Das gilt für Pflanzenfresser wie dem Reh und für Räuber wie dem Luchs gleichermaßen. In einer Nahrungs- kette beträgt der Energieaufwand von einer Nahrungsebene zur nächsten rund 90 Prozent.



Libelle

Großlibellen sind geschickte Luft- akrobaten, die andere Insekten im Flug erbeuten.



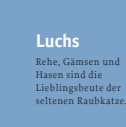
Neuntöter

Vorratshaltung auf Neuntöterart: Der Singvogel speist Insekten auf Pflanzendornen auf.



Baummarder

Der hervorragende Kletterer jagt vor allem Mäuse, Eichhörnchen und kleine Vögel.



Luchs

Rehe, Gämsen und Hasen sind die Lieblingsbeute der seltenen Raubkatze.



Wandermieten sind weltweit wohl die erfolg- reichsten Jäger. Die bis zu zwei Millionen Ametisen einer Kolonie steigen pro Tag bis zu 100.000 Tiere.

Kuriose Abwehrstrategien

Wenn Körperteile nachwachsen

Eidechsen besitzen an ihrem Schwanz eine Sollbruch- stelle. Wird die Eidechse von einem Vogel oder einer Katze attackiert, wirft die Eidechse den Schwanz ab. Dieses abgetrennte Körperteil rückt noch minutenlang und lenkt damit den Jäger ab. Zeit genug um zu flüchten. Bei der Eidechse selbst wächst der Schwanz wieder nach, meist in verkürzter Form. Noch extremer sind zwei afrikanische Stachelmausarten. Zur Verteidigung streifen sie ihre Haut wie einen Pullover ab, und die Haut wächst fast ohne Narben wieder nach.



Explosive Verteidigung

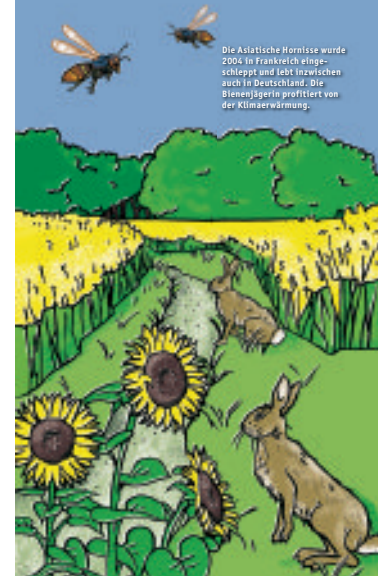
Auf diesen heimischen Laufkäfer wäre wohl so mancher Chemielehrer stolz: Der Bombardierkäfer produziert in seinem Körper zwei chemische Substanzen, die er zunächst in zwei Kammern speichert. Wird der Käfer bedroht, spritzt er die Chemikalien in eine Explosionskammer und gibt zur Prozessbeschleunigung noch Enzyme dazu. Nun kommt es zu einer heftigen chemischen Reaktion. Es knallt und aus dem Hinterleib spritzt dem Angreifer ein Sekret entgegen.



Das ätzende Abwehrsekret kann 100 Grad heiß werden

Weiße Blumen in der Nacht

Blumen müssen nichts mit Pflanzen zu tun haben, denn die helle Fellpartie am Schwanz des Feldhasen wird auch „Blume“ genannt. In der Nacht wird es zum Kurios: Mit dieser hellen Fellstelle ist besonders bei Mondschein ein Feldhase nicht zu übersehen. Jeder geschlagene Haken leuchtet auf. Biologen haben dafür eine Erklärung: Das Handicap-Prinzip! Damit wird einem potentiellen Verfolger vermittelt, ich bin besonders fit, ich kann mir sogar so ein Handicap leisten. Ob da wohl nicht ein wissenschaftlicher Haken geschlagen wurde?



Die Asiatische Hornisse wurde 2006 in Frankreich einge- schleppt und lebt inzwischen auch in Deutschland. Die Blasenjagd gefährdet vor der Klimawärmerung.